

sées en Gaule avant l'an mil" (vgl. DA 45, 651 f.), aus dem auch der vorliegende Band hervorgegangen ist. Martin HEINZELMANN, *Manuscripts hagiographiques et travail des hagiographes: L'exemple de la tradition manuscrite des vies anciennes de sainte Geneviève de Paris* (S. 9-16), resümiert die fünf (statt bisher vier) verschiedenen Versionen der Vita (vgl. DA 44, 603) und zeigt an diesem Beispiel die Probleme hagiographischer Untersuchungen auf; insbesondere gelte es, von der (fast) ausschließlichen Suche nach dem Urtyp wegzukommen. – Guy PHILIPPART, *Le manuscrit hagiographique latin comme gisement documentaire. Un parcours dans les »Analecta Bollandiana« de 1960 à 1989* (S. 17–48), mustert anhand von Beispielen aus 30 Jahrgängen der Zs. Methoden und Ergebnisse hagiographischer Forschung und gibt Hinweise für zukünftige Arbeiten, wobei zuweilen allzu Selbstverständliches gefordert wird (z. B. S. 30, daß auch bei Vorliegen einer Edition – in diesem Fall von 1655! – das erhaltene Autograph erneut zu konsultieren ist). Überzeugend ist seine Anregung, die handschriftliche Überlieferung nicht nur chronologisch, sondern auch stärker geographisch zu untersuchen. – Einen anschaulichen Einblick in die Werkstatt hochma. Hagiographen bietet François DOLBEAU, *Les hagiographes au travail: collecte et traitement des documents écrits (IX^e–XII^e siècles)* (S. 49–76); er analysiert die Arbeitsweise der Vitenschreiber und stellt als ihr Ziel die Verankerung der Hagiographie in der allgemeinen Geschichte heraus, wozu manchmal ausführliche chronologische Erörterungen angestellt werden. Als Beispiel dienen zwei aus St. Maximin stammende Texte aus dem 11. Jh., die die Lebenszeit des Heiligen diskutieren; der eine bisher ungedruckte wird im Anhang ediert. – Dominique IOGNA-PRAT entwirft ein „Panorama de l'hagiographie abbatiale clunienne (v. 940 – v. 1140)“ (S. 77–118), in dem er die reiche Viten-Überlieferung der *quattuor cluniacenses abbates* darstellt. In einer anschließenden „esquisse d'une problématique“ untersucht er die chronologische Entwicklung der cluniazensischen Hagiographie, die innerhalb der literarischen Tätigkeit Clunys immer mehr in den Vordergrund rückte; die Vorstellung M. Manitius' von einem relativ homogenen Block der vier Abtsviten wird relativiert und auf gravierende Unterschiede vor und nach Odilo hingewiesen. – Joseph-Claude POULIN, *Sources hagiographiques de la Gaule (SHG) III: Les dossiers de saints Melaine, Conwoion et Mervé (Province de Bretagne)* (S. 119–160), setzt die Reihe seiner in Francia 15 (1987) und 17–1 (1990) begonnenen Publikationen hagiographischer Dossiers aus der Bretagne fort für die Heiligen Melanios, Bf. von Rennes († vor 549), Conwoion, Abt von St-Sauveur de Redon († 868), und Merveus, Eremit in Cariacus (départ. Ille-et-Vilaine; † 6. Jh.). – Register der zitierten Heiligen und der Hss. beschließen den Band. Ulrich Nonn

Hubertus LUTTERBACH, *Der locus resurrectionis* – Ziel der irischen Peregrini. Zugleich ein Beitrag zur Eschatologie im frühen Mittelalter, *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 89 (1994) S. 26–46, untersucht Sterbeszenen in irischer Hagiographie mit dem Ergebnis, daß die göttliche Offenbarung des Todesortes offenbar als Zusage eschatologischer Vollendung betrachtet wurde. R. S.

Gaël MILIN, *De Saint-Jacques-de-Compostelle à Notre-Dame-du-Folgoët: les voies de l'acculturation*, *Annales de Bretagne et des Pays de l'Ouest* 101 n. 3 (1994) S. 7–47, untersucht verschiedene Motive der hagiographischen Literatur